

Fastenpredigt am 3. April 2022

Evangelium: Mt 13,44-46

Zurzeit macht's keinen Spaß. Doch die Freude am Herrn ist unsere Kraft!

Zu Beginn der Vorbereitung habe ich mich gefragt: Wann habe ich mich zuletzt wirklich gefreut? Diese Frage möchte ich zu Beginn an Euch alle weitergeben? Vielleicht, als mir etwas so gut gelungen ist oder als ich etwas Schönes erlebt habe? Vielleicht ist es die Freude über mein eigenes Leben, dass ich in meinem Leben schon vieles gemeistert habe und nun gefestigt bin? Vielleicht ist es die Freude, in einer Partnerschaft leben zu dürfen oder die Freude an meiner Familie?

Wie fühle ich mich, wenn ich mich von ganzem Herzen freue? Freude fühlt sich leicht an, Freude fühlt sich überschwänglich/weit/grenzenlos... an, Freude lässt mich meine Sorgen vergessen. Freude ist ein unbeschreibliches Gefühl, es zeigt sich erst im Erleben. Und so geht es mir auch mit dem Christsein.

Was macht einen Christen aus? Sätze wie „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ oder „Liebt eure Feinde“ oder „Liebt jene, die euch hassen“ oder „Wer der erste sein will, wird der letzte sein“ oder „Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst, er nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“. Es ist ein sehr hohes moralisches Niveau, was diese Sätze aus dem Mund Jesu fordern. Es gibt eine breite Zustimmung in unserer Gesellschaft dazu. Christliche Werte werden sehr geschätzt und an diesen Werten wird jeder Christ auch gemessen. Auf der einen Seite sage ich da: „Es ist toll, ein Christ zu sein“. Auf der anderen Seite sage ich aber: „Wie schaffe ich das?“ Dieses moralische Niveau fordert von mir Übermenschliches. Jesus mag das durchgehalten haben, aber ich schaffe das nicht einmal ansatzweise.

Nun geht es in den Predigten hier in Rankweil um die Freude. Wo ist nun die Freude? Was Jesus hier sagt, ist zwar gut und moralisch sehr hochstehend. Aber was hat das mit Freude zu tun. Im Verlauf der Priesterausbildung bin ich an einen Punkt gekommen, wo ich mir gedacht habe: „Das werde ich nicht durchhalten“, „Mir ist das eine Schuhnummer zu groß“. Ich war seit meiner Kindheit fasziniert von Jesus, doch wenn es darum geht, seinen Weg zu gehen, wird es schwierig.

Die Lösung für diese Diskrepanz fand ich im Gleichnis vom Schatz und der Perle. Jesus vergleicht unser Leben mit einer Schatzsuche. Wir Menschen sind auf der Suche nach etwas, das so etwas ist wie ein kostbarer Schatz oder eine besonders wertvolle Perle. Der Schatz könnte für einen Menschen stehen, und heute ist es meine Ehefrau oder mein Ehemann. Der Schatz könnte für einen Beruf stehen und heute habe ich diesen Traumberuf. Der Schatz könnte für etwas stehen, das meinem Leben Sinn und Erfüllung gibt. So etwas im Leben zu finden ist vielleicht das größte Glück, was ein Mensch empfinden kann. So beschreibt es Jesus. Und weiter sagt er: In der Freude, dieses Glück, diese Erfüllung gefunden zu haben, kann ich alles andere verkaufen und hinter mir lassen.

Wenn mir jemand sagt: „Du musst alles hinter dir lassen und alles verkaufen, um Christ zu werden“ sage ich „Nein danke, ich verzichte auf das Christsein“. Wenn ich im Christentum oder in der Begegnung mit Jesus für mich Erfüllung gefunden habe, wenn er zum Schatz und Glück meines Lebens geworden ist, schaut es anders aus. In der Freude, diesen Schatz gefunden zu haben, kann ich alles andere hergeben.

Ich denke, das Christentum hat zwei Stufen. Die erste Stufe bedeutet, ganz persönlich von Jesus Christus fasziniert, berührt, angenommen zu sein. Es ist eine unsagbar große Freude, in ihm Erfüllung und Sinn gefunden zu haben. Jeder von uns hat diese Freude in sich, beim einen mehr, beim anderen weniger. Nun geht es darum, einfach nur auf dieser Spur zu bleiben und diese Freude wachsen zu lassen. Wenn die Verbundenheit mit Jesus Christus groß genug ist, gelange ich in die zweite Stufe. Hier heißt es: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, natürlich auch jene, die mich nicht mögen.

Bei Brecht heißt es: Zuerst kommt das Fressen, dann kommt die Moral. Für uns Christen könnte es heißen: Zuerst ist die Freude, dann kommt die Moral. Das christliche Leben kann aus einer tiefen Freude kommen und es wird Freude ausstrahlen und ansteckend wirken. Das christliche Leben kann auch aus einer Verpflichtung kommen und es wird verkrampft sein und schwer sein. Lange hält man das nicht durch. Ein solches christliches Leben wird auch nicht ansteckend sein, sondern abstoßend.

Jede dieser Fastenpredigten hat sich der Freude angenähert. Begonnen hat Thomas Heilbrunn mit der Freude, die ganz anders ist als der Spaß, den man kaufen kann. Walter Juen hat von Momenten der Freude gesprochen, die in der Krise unendlich guttun, Sr. Maria Hammerer hat vom Glück gesprochen und von der Freude, und dass die Freude Kraft hat, eine Wüste in einen blühenden Garten zu verwandeln. Marius Dumea hat von der Freude der Versöhnung gesprochen. Mir geht es um die

Freude, einen Schatz gefunden zu haben. Dabei ist das Finden doppelt zu verstehen. Gott sucht und findet uns und wir lassen uns von ihm finden und suchen ihn. Da gibt es wunderbare Zusagen wie „Du bist mein geliebter Sohn“ oder „Mein Kind, was mein ist, ist dein“ oder „Ich nenne euch meine Freunde“ oder „Ich will, dass eure Freude vollkommen wird“ oder „Ich will, dass ihr das Leben habt“.

Pfr. Rainer Büchel
3. April 2022

Es gilt das gesprochene Wort!